Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :

internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 10 (1956)

Heft: 10: Städteheft Hannover und Basel

Artikel: Neues Bauamt = Nouveau service d'architecture = New building office

Autor: Eggeling, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Eggeling, Städtischer Baurat

Die Stadt baut

La ville construit elle-même The City Builds

»Wir dürfen nie vergessen, daß es ein verantwortungs-volles Unternehmen ist, ein Stück Welt für den Gebrauch des Menschen zu formen; man formt dabei nicht nur die Wünsche der Gegenwart, sondern erst kommende Ge-nerationen werden entscheiden, ob es gelungen ist, etwas zu schaffen, das allgemein gültig ist. Dafür bedarf es der ahnenden, inneren Schau der Kunst.«

Fritz Schumacher

Gleich vielen anderen Städten wurde Hannover im Kriege Geleich Vielen anderen Stadten Wurde Frannover im Kriege stark zerstört. Der Grad der Zerstörung an den Wohnungen — 75000 WE (51,2 Prozent) völlig zerstört, 64200 WE (43,6 Prozent) mehr oder weniger stark beschädigt, und nur 7600 WE (5,2 Prozent) blieben heil — ließ die Erkennenden vor dem Umfang nur der gestalterischen Aufgabe erschauern. In allen Städten mußten gleichzeitig mit der neuen strukturellen und verkehrlichen Ordnung neue neuen strukturellen und verkenriichen Ordnung neue Richtlinien und Gesichtspunkte für die architektonische Gestaltung herausgestellt und wirksam gemacht werden. Daß das Bemühen um die städtebauliche und architektonische Gestaltung in den ersten Jahren des behelfsmäßigen Bauens keinen vollen Erfolg haben konnte, ist verten bestellt werden. gen Baueris keinen Volleine Erlolg naben komme, ist versätändlich und vielleicht heute noch entschuldbar. In diesen Zeiten, wo die primitivsten Voraussetzungen von außen her für eine geordnete Lebensführung fehlten, konnte nur weniges in Ruhe geplant und gebaut werden. Städtebaulich gesehen, galt es, für künftige Entwicklungen genügend Freiraum zu erhalten, baulich herrschte das

Behelfsheim und das Provisorium. Und doch zeichnete sich damals schon und auch später in der Zeit des überhasteten Aufbaues deutlich ab, wie sehr der Mangel der baulichen Erscheinung das Spiegel-bild der inneren Haltung der Menschen war. Welches waren die Ursachen? Neben den verständlichen Folgen der Kriegs- und Nachkriegsjahre trat zutage, wie wenig die Menschen des 20. Jahrhunderts in der Lage waren — im Gegensatz zu den Bürgern der gewachsenen mittel-liteliehe Stätte. die Networdiskalten des Tages mit alterlichen Städte —, die Notwendigkeiten des Tages mit der Verpflichtung für die bauliche Zukunft in Übereinstim-mung zu bringen. Aus allen Kreisen der Bevölkerung ragten nur wenige Persönlichkeiten heraus, die als Bauherren oder Architekten die Verpflichtung für die Zukunft erkannten und nicht die Worte von Fritz Schumacher im

wind verwehen ließen.
Die letzte Epoche großer deutscher Baukunst ist untrennbar mit den Namen Schinkel, Klenze und Laves, den Architekten der Bauverwaltungen, verbunden. In ihrer Zeit hatten sie allem Bauen kräftige Impulse aus ihrer Persönlichkeit heraus gegeben. — In der langen Zwischenzeit bis in unsere Tage hinein erlebten die Bauverwaltungen sie in unsere Tage hinein erlebten die Bauverwaltungen sie die unterschiedlichsten Entwicklungen. So standen sie im allgemeinen den Problemen der Gründerzeit bis auf wenige Ausnahmen hilflos gegenüber. Und auch in den letzten Jahren vor dem Kriege entbehrten viele Projekte der Verwaltung einer echten Gestaltung, wenn sie unter einem diktatorischen Zwang entstanden waren und damit in fast allen Fällen zu einer Eintönigkeit in der Erscheinung

kamen.
So konnte es auch nach dem Kriege nicht generell die Aufgabe der Bauverwaltungen sein — die Öffentlichkeit erwartete es aber oft —, verbindliche Richtlinien und Anweisungen für den Aufbau zu geben. Im besten Falle wäre das Ergebnis wieder eine »gepflegte« saubere Architektur der Straßen geworden mit der nicht vermeidbaren Einförmigkeit, die die Individualität des Bauherrn und des Arthitekter hätte chitekten hätte unterdrücken müssen. Ein lebendiges Stadtbild kann in unserer Zeit aber nur entstehen, wenn ein Bauherr mit einem echten Gestaltungswillen und ein Architekt mit einem echten Gestaltungsvermögen zusam-mentreffen. Das Bewußtmachen dieser Gedanken sollte auch für die Zukunft die vornehmste Aufgabe aller Kreise sein, denen die Baukultur mehr bedeutet als das Tagesgeschehen.

Hier müssen auch die Aufgaben der staatlichen und kom-

munalen Bauverwaltungen erkannt und gefestigt werden: Aufklärung und Anschaulichmachung durch das Beispiel. Ähnlich den guten Bauherren und Architekten müssen die Bauverwaltungen ihren öffentlichen Bauten den Qua-litätsrang geben, der vorbildlich ist und in der Auswirkung das gesamte baukulturelle Niveau zu heben vermag. — Neben den Wohnhäusern sind es doch in der Hauptsache die öffentlichen Gemeinschaftsbauten und Einrichtungen, die jedem Lebensalter dienen und zu Ruhepunkten in den zumeist großflächigen Stadtgebilden werden sollten. — Wir sind in Hannover den typischen Merkmalen der Stadt, ihrer Menschen und Landschaft nachgegangen. Wir fanden in dieser Stadt, die an der nördlichen Grenze des Gebirges zur Tiefebene liegt, den Backstein, den Natur-stein und den Skelettbau des Holzfachwerks als Elemente stein und den Skelettbau des Holztachwerks als Eiemente der äußeren Architektur und auch den aus den jeweiligen Bedürfnissen entwickelten gesunden Grundriß- und Parzellentyp. In der heute gemäßen Form wurden diese Elemente abgewandelt und wieder wirksam gemacht. Schon heute wechseln Skelettbauten mit Backstein und Natursteinbauten in allen Neubaugebieten der Stadt.

Im Innenstadtbereich wird eine erhalten gebliebene kleine Gruppe von typischen Holzfachwerkhäusern mit gesunder Funktion liebevoll als »Museumsinsel« gepflegt. Sonst Funktion liebevoll als »Museumsinsel« gepflegt. Sonst wird nicht restauriert und kopiert an solchen Stellen, wo das ursprüngliche Leben dahinsank und nicht wieder erweckt werden konnte. Aber genau so folgerichtig ist unser Bemühen, erhaltenswürdige Teile von zerstörten Baudenkmälern wieder einzufügen oder auch gar baukulturell wertvolle Ruinen mit großem Aufwand wieder dem Leben zuzuführen. In dem 1943 völlig ausgebrannten Opernhaus von Laves wird nach einjähriger Ausbauzeit seit 1950 wieder musiziert. Das alte gotische Rathaus und das Palais Wangenheim sind neben vielen anderen Baudas Palais Wangenheim sind neben vielen anderen Bau-ten wiedererstanden, und die ebenfalls völlig ausgebrannte alte gotische Marktkirche ist schon seit mehreren Jahren wieder in ihrer vertrauten Form der bauliche Mittelpunkt der Innenstadt.

Die Neubautätigkeit für städtische Bauten begann eigent-Die Neubautätigkeit für städtische Bauten begann eigentlich erst 1951, nachdem die Wiederherstellung der beschädigten Gebäude im wesentlichen abgeschlossen war.
Im Schwerpunkt des außerordentlich vielschichtigen
kommunalen Baugeschehens stand und steht noch auf
lange Jahre hinaus der Schulbau. Von den 87 Schulen
vor dem Kriege wurden 39 völlig zerstört, 44 stark beschädigt, und nur 4 blieben erhalten. Seit 1951 wurden rd. 30
Schulen neu gebaut. Heute fehlen immer noch 40 Schulen.
— Jeder Schultyp erhält nach Art und Standort die ihm
gemäße Form. Bislang sind nur zwei reine Flachbauschulen als kleine Sonderschulen (Hilfsschulen) entstanden. Der Schultyp der normalen 16klassigen Volksschule
hat in der Regel zweigeschossige Stammklassentrakte den. Der Schultyp der normalen lokiassigen Volksschule hat in der Regel zweigeschossige Stammklassentrakte vorwiegend im Schustersystem, zumeist eingeschossige Klassen für die Unterstufe und den dreigeschossigen Fachklassen- und Verwaltungstrakt. Der hier veröffentlichte Typ der Mittelschule arbeitet wegen des knappen Grundstückszuschnitts sogar mit dreigeschossigen Klassen und Verwaltungstrakt. sentrakten. Bei den Berufsschulen, die wegen ihres großen Werkstättenbedarfs nicht mit den normalen Schulbauten direkt vergleichbar sind, wurde die dreigeschossige Bauweise im Gegensatz zu anderen Städten bislang nicht

Die Planung und Durchführung der Hochbauten ist in der Die Planung und Durchführung der Hochbauten ist in der Regel die Aufgabe des Städt. Hochbauamtes. Hier ist die Planung in einer Entwurfsabteilung zentral zusammengefaßt und wird im Sinne eines Meisterateliers durch den Amtsleiter, Herrn Städt. Baudirektor Dierschke, geführt. In steigendem Maße werden freie Architekten für die Entwurfsbearbeitung herangezogen. Die nachfolgend veröffentlichten Beispiele, das neue Bauamt und die Berufsschulen, wurden im Hochbauamt bearbeitet, während die Werner-von-Siemens-Mittelschule als Ergebnis eines Wettbewerbs und die Kindertagesstätte in freier Vergabe entwurfsmäßig von freien Architekten bearbeitet wurden.

Neues Bauamt

Nouveau service d'architecture New Building Office

Entwurf und Bauleitung: Städtische Bauverwaltung Leiter: Stadtbaurat Prof. Hillebrecht Entwurfsbearbeitung: Städtischer Baudirektor

Dierschke und Dr.-Ing. Müller Hoeppe Im Frühjahr 1954 beschloß der Rat der Hauptstadt Hannover, das neue Bauamtsgebäude neben dem Rathaus (Bauzeit 1901—1913) zu errichten. Diesem Beschluß gingen monatelang erregte Diskussionen voraus, an denen sich auch die Öffentlichkeit und die Presse stark beteiligten. Über die Notwendigkeit eines Neubaues trotz der großen Wohn- und Schulraumnot war bald Einigkeit erzielt, da wegen des erhöhten Arbeitsanfalls ein Verselbeihen der einzelnen Bauverwaltrungsämter in 8 über das bleiben der einzelnen Bauverwaltungsämter in 8 über das Stadtgebiet verteilten Gebäuden nicht mehr zu verantworten war und allein für die Verwaltung ein jährlicher Mehraufwand von 500000 DM entstand, ohne die wirtschaftlichen Mehraufwendungen für die Bauwirtschaft. Aber schon beim Standortvorschlag der Bauverwaltung

schaftlichen Mehraufwendungen für die Bauwirtschaft. Aber schon beim Standortvorschlag der Bauverwaltung erhitzten sich die Gemüter erneut, erst nach Erhören von mehr als 30 kritischen Gutachtern wurde er bestätigt. Für die bauliche Gestaltung gab es allen Ernstes Vorschläge, im Säulenstil des Dritten Reiches oder im Palaststil der Jahrhundertwende zu bauen. Ein Teil der Presse unterstützte sogar diese Vorschläge. Es waren zirka 600 Arbeitsplätze unterzubringen. (Ein interessanter Vergleich: Das »Neue Rathaus« hat 700 Mitarbeiter bei 235252 m³ umbauten Raums, während für das neue Bauamt für 600 Mitarbeiter nur 57000 m³ umbauten Raumes benötigt wurden.) Die 600 Arbeitsplätze verteilten sich auf die 7 Ämter der Bauverwaltung. Besonders stark besuchte Ämter wie das Stadtplanungs- und Bauordnungsamt mit ihren wichtigsten Abteilungen wurden im Erdgeschoß untergebracht. Der Platzbedarf des einzelnen Mitarbeiters liegt bei 12 m². Dieses vielleicht überraschend hohe Maß erklärt sich aus dem »Arbeitsgerät« der technischen Büros, aber auch aus dem Raumbedarf für den Besucherverkehr. Der Nettonutzfläche von 7040 m² (ohne Flure, Treppenäuser, Toiletten, Teeküchen, Eingangshalle usw.) steht eine Bruttogeschoßfläche von 11926 m² gegenüber. Den einzigen großzügigen Raum bildet im Zwisschenbau eine durch zwei Geschosse reichende Ausstellungshalle. In ihr werden Modelle, Stadtkarten, Statistiken oder auch die Öffentlichkeit interessierende Architekturwettbewerbe ausgestellt, um den Besuchern Aufgabe und Arbeitsbereich eines Bauamtes nahezubringen.

Der Bau wurde als Stahlbeton-Skelettbau mit Massivdecken ausgeführt. Gründung mit Frankipfählen. Die
Betonkonstruktionsteile sind, soweit sie an den Außenwänden liegen, mit Leichtbauplatten isoliert. Die Ausfachung der Betonkonstruktion (Wände und Brüstungen)
besteht aus Gitterziegeln.
Alle Konstruktionsteile sind außen mit Werkstein bekleidet, Sockel und Giebelwände mit Kirchheimer
Muschelkalk, die Betonstützen und Unterzüge mit grauschwarzer Basaltlava und die eingestellten Fenster-

Muscheikaik, die Betonstützen und Onterzuge int grau-schwarzer Basaltlava und die eingestellten Fenster-gewände mit Auerkalkstein. Die Brüstungsgefächer sind aus glasgrünen Keramikplättchen hergestellt. Für die Gesamtwirkung des Gebäudes ist seine hervorragende Lage am parkähnlichen Randgebiet der Innenstadt mitbestimmend.

Der Bau wurde im Mai 1954 begonnen. Der Rohbau war im Dezember 1954 fertiggestellt. Im Oktober 1955 bezogen die Mitarbeiter ihre neue Arbeitsstätte.

Rechts / A droite / Right:

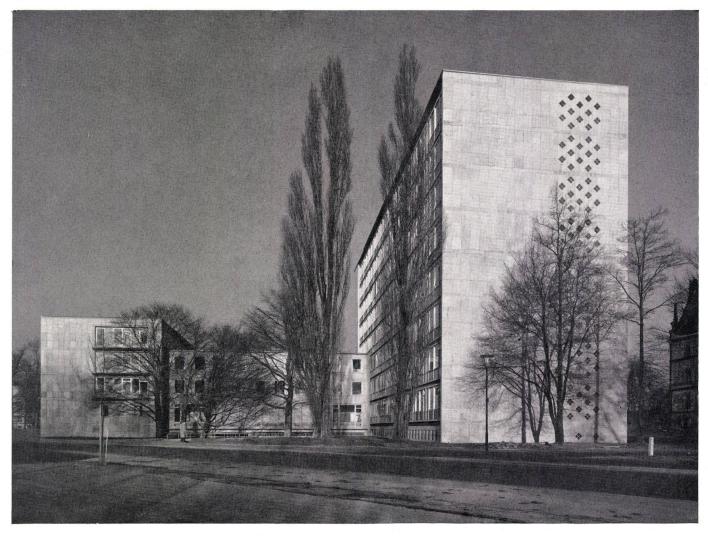
Achtstöckiger Hauptbau mit Modellatelier, Zwischentrakt und vierstöckigem Nebenbau, von Süden gesehen. Bâtiment principal à 8 étages, atelier des maquettes, pavillon intermédiaire et annexe à 4 étages, vus du sud. 8-storey main building with model studio, pavilion and 4-storey annex seen from south.

Achtstöckiger Hauptbau mit Modellsaal von Osten. Bâtiment principal à 8 étages avec salle des maquettes, vu de l'est.

8-storey main building with model hall, seen from east.







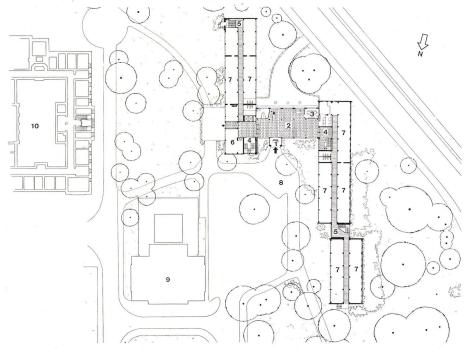
Südfront des Hauptbaues mit Treppenhausöffnungen, Zwischenbau und Nebentrakt mit Loggia des Stadtbauratzimmers.

Façade sud du bâtiment principal avec ouvertures de la cage d'escalier, pavillon intermédiaire et annexe avec loggia du bureau de l'architecte municipal.

South elevation of the main building with openings of stair-well, pavilion and annex with loggia of city architect's office.

- Windfang / Tambour / Hallway
 Halle mit Auskunft / Hall et renseignements / Hall and information
 Sitzungszimmer / Salle de conférences / Conference
- 3 Sitzungszimmer / Salle de conférences / Conference room
 4 Haupttreppenhaus / Cage de l'escalier principal / Main stair-well
 5 Nebentreppenhaus / Cage de l'escalier de service / Service stair-well
 6 Hausmeister / Concierge / Caretaker
 7 Büro / Bureau / Office
 8 Parkplatz / Stationnement de voitures / Parking area
 9 Kestnermuseum / Musée Kestner / Kestner Museum
 10 Neues Rathaus / Nouvel Hôtel de Ville / New City Hall
 11 Zweigeschossige Ausstellungshalle / Salle d'exposition à 2 étages / 2-storey Exhibition Hall
 12 Büro des Stadtbaurats / Bureau de l'architecte municipal / Office of city architect







1. Obergeschoß / 1er étage / 1st floor 1:400

Fassadendetail. Partie de façade. Part of elevation.



Detail des Nebenbaues mit Nebentreppenhaus von Süden.
Détail de l'annexe avec la cage d'escalier de service, vue du sud.
Detail of annex with service stair-well seen from south.

